© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

MAR 30 1921

Ornithologische Monatsschrift.

Herausgegeben vom

Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.

Zugleich Mitteilungen des Bundes für Vogelschutz, des Deutschen Bundes für Vogelschutz (E. V.), des Vereins Jordsand (E. V.).

Begründet unter Leitung von E. v. Schlechtendal,
fortgesetzt unter Leitung von W. Thienemann und K. Th. Liebe.

Ordentliche Mitglieder des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt zahlen ein Eintrittsgeld von 1 Mark und einen Jahresbeitrag von sechs Mark und erhalten dafür in Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Monatsschrift postfrei zugesandt.

Schriftleitung:
Prof. **Dr. Carl R. Hennicke**
in Gera (Reuss).

Die Ornithologische Monatsschrift ist Eigentum d. Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Zahlungen werden an das Postscheckkonto Amt Leipzig No. 6224 erbeten. Geschäftsführer des Vereins ist Herr P. Dix in Gera-Reuss, Laasener Strasse 15.

Kommissions-Verlag der Creutzschen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.
Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet.

XLII. Jahrgang. Februar 1917. No. 2.

Kriegsmaßnahmen im Vogelschutz.

Von A. Klengel, Meißen,
Ornith. Vertrauensmann des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, Vorsitzender der Ortsgruppe Meißen des Bundes für Vogelschutz und Vogelschutz-Sachverständiger des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.

Noch immer tobt der Weltkrieg mit all seinen Schrecknissen! Die harten Kämpfe an allen Fronten, die großen wirtschaftlichen Aufgaben, vor welche uns die Absperrungsmaßregeln unserer Feinde gestellt haben, lenken die Gedanken notwendigerweise von vielen Dingen ab, die uns minder wichtig oder nebensächlich erscheinen.

Auch der Vogelschutz hat darunter nicht am wenigsten zu leiden, und doch mit großem Unrecht.

Es ist jetzt nicht an der Zeit, in langen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen über den Nutzen oder Schaden der Vögel zu streiten. Wir müssen auch hier, wie heute in so vielen Dingen, das Ganze und Große im Auge behalten.

Es bleibt eine einfache und durch nichts zu leugnende Tatsache, daß die Vogelwelt einen großen Teil mit beigetragen hat am wirtschaftlichen Durchhalten, an den Siegen hinter der Front. Der Vogelschutz ist und bleibt ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel in dem großen Wirtschaftskampfe, den Deutschland jetzt zu führen gezwungen ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wir brauchen jetzt, da unsere Wirtschaftshaltung allein auf die Erzeugnisse Deutschlands angewiesen ist, jede einzelne Frucht auf Baum und Halm dringend zu unserer Lebenshaltung. Jede vom Ungeziefer beschädigte und entwertete Pflanze oder Frucht bedeutet schon einen Verlust in den Mitteln zum wirtschaftlichen Durchhalten.

In den Vögeln haben wir noch immer die besten Helfer im Kampfe gegen die nagenden und bohrenden Schädiger unserer Kulturgewächse. Unsere gefiederten Gehilfen sind es, die unsere Früchte auf Baum und Strauch, auf Furche und Scholle, den Segen unserer Hände Arbeit und unseres Fleißes vor der Schädlingsplage bewahren, oder den Schaden der Kulturfeinde wenigstens auf ein erträgliches Maß herabmindern.

Freilich ziffern- und zahlenmäßig werden wir die Hilfe, die uns die Vogelwelt leistet, niemals feststellen können. Aber denken wir nur einmal darüber nach, welchen Nutzen uns die Vögel allein durch Niederhalten der Schädlingsplagen, durch vorbeugende Hilfe gegen die Ungeziefergefahren bringen. Sicher sind's Millionenwerte, die sie uns alljährlich erhalten helfen.

Die Hege und der Schutz der Vogelwelt dürfen deshalb auch heute in der Kriegszeit nicht als nebensächlich beiseitegestellt werden; sie müssen noch mehr geübt werden, als wie im Frieden. —

Wie steht es aber jetzt mit den zum Vogelschutze erforderlichen Hilfsmitteln? Der Vogelschutz steht vor denselben, ja vielleicht noch viel schwierigeren Aufgaben als wie die gesamte heutige Wirtschaftsführung.

Freilich hört man nur wenig, um nicht zu sagen, gar nichts davon. Man zerbricht sich den Kopf nicht weiter darüber, weil uns die Angelegenheit nur mittelbar angeht. Man läßt den Vogelschutz ruhig beiseite liegen und überläßt die Vögel sich selbst.

Die berufenen Stellen, die sonst immer mit Ratschlägen zur Hand waren, schweigen sich aus über die schwierige Frage, wie wir jetzt mit dem Vogelschutze durchhalten sollen.

Neu erschienene Schriften lassen geflissentlich die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse unberührt. Sie behandeln den Vogelschutz so, als ob wir im tiefsten Frieden lebten. Was nützen aber

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

alle noch so gut gemeinten Ratschläge, wenn sie unter den jetzigen Verhältnissen nicht durchführbar sind.

Verfasser, der seit Jahren als Vogelschutz-Sachverständiger des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen allmonatlich für die etwa 10 000 Leser der Zeitschrift für Obst- und Gartenbau gern und willig befolgte Ratschläge für den Vogelschutz erteilt, hat bereits seit Anfang 1915 versucht, den Vogelschutz den Kriegsverhältnissen anzupassen, und zwar mit recht gutem Erfolge. Davon soll einiges berichtet werden.

Das schwierigste Kapitel des Vogelschutzes ist jetzt wohl die Winterfütterung. Unser Universalfuttermittel Hanf ist mit den übrigen Oelfrüchten wegen mangelnder Zufuhr und durch Beschlagnahme seit langer Zeit so gut wie ausgegangen. Zwar schleppten einige Zeitungen, wie die „Mitteilungen über die Vogelwelt“, Angebote über Hanf bis in den Herbst 1915 hinein durch die Druckerschwärze. Als aber Bestellungen aufgegeben wurden, verschwanden die Anzeigen, die Post brachte nichtssagende Antworten, aber keinen Hanf. Den vom Kriegsausschusse bestellten Verteilungsstellen für Oelsaaten stehen nur so geringe Vorräte zur Verfügung, daß eine Zuweisung an Wiederverkäufer auf große Schwierigkeiten stößt. Der Versuch, von dort Futter zu erhalten, glückte bei uns im Jahre 1915 zwar einmal; er ist aber nicht wiederholt worden.

Kontrollfreier Auslandshanf wurde wiederholt angeboten, aber zu so hohen Preisen, daß er für Futterzwecke nicht mehr in Betracht kommt.

Schließlich tauchte auch verdorbener Hanf im Handel auf — was hat übrigens der Krieg nicht alles an fragwürdigen Nahrungs- und Futtermitteln zu Tage gefördert. — Stubenvögel sind daran zugrunde gegangen. Hoffentlich haben wenigstens die freilebenden Vögel, deren Sinne noch nicht so weit abgestumpft sind, wie die ihrer gefangenen Brüder, rechtzeitig die ihrem Leben drohende Gefahr erkannt.

Wir müssen also, so schwer es uns auch scheint, ohne Hanf durchzuhalten versuchen.

Bereits im Sommer 1915 habe ich deshalb meine Leser auf den drohenden Winterfuttermangel hingewiesen und rechtzeitig Anleitungen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

für das Sammeln und Bereithalten von Ersatzmitteln für die Winterfütterung gegeben.

Außer Sonnenblumen-, Kürbis-, Gurken- und Obstkernen eignen sich ja noch so viele, bis jetzt nicht beachtete Wildfrüchte und Sämereien recht gut als Nahrung für unsere Schützlinge. Sowohl für die Insekten- als auch für die Körnerfresser ist darunter gar mancherlei zu finden.

Für die Vogelwelt bleibt auch dann noch genug davon übrig, wenn die Wildfrüchte, der Not gehorchend, mehr als wie früher der menschlichen Ernährung dienstbar gemacht werden. Auch heute verdirbt noch manche Wildfrucht ungenutzt.

Es würde zu weit führen, wenn alle seinerzeit gegebenen Ratschläge hier nochmals aufgeführt werden sollten.

Rechtzeitig wurde auch auf den Anbau von Sonnenblumen zu Futterzwecken hingewiesen und vor den später trotzdem noch häufig beobachteten Fehlern gewarnt, den Sonnenblumenbau im Halbschatten und auf zu magerem Boden zu versuchen.

Als letztes Hilfsmittel wurde dann noch, allen Gegnern zum Trotz und im Vertrauen auf die günstigen Erfahrungen der Herren Geheimrat Rörig und Professor Dr. Hennicke, die Kadaverfütterung empfohlen. Bei aller Fleischknappheit gibt's immer noch Schweinenäbel, Fuchs- und Rattenkadaver usw., die wir unseren gefiederten Gehilfen gönnen können.

Unsere sächsische Vogelwelt hat also, wenn die in der weitverbreiteten Zeitschrift gegebenen Ratschläge befolgt worden sind, keine Not gelitten.

Zahlreiche anerkennende Zuschriften, wovon mir namentlich eine von der Königlich Ungarischen Ornithologischen Zentrale in Budapest besonders wertvoll war, bewiesen, daß ich den rechten Weg gewählt hatte.

Wohl sind uns der milde Winter 1915/16 und, wie es den Anschein gewinnt, auch der gegenwärtige, durch ihren Schneemangel bei den Vogelschutzbestrebungen sehr zu Hilfe gekommen. In den Gebirgslagen ist aber der Schneefall immerhin noch reichlich und die Not der Vögel groß genug gewesen.

Das zweite schwierige Gebiet ist die Beschaffung von Vogelschutz-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

geräten, Nisthöhlen, Futterhäusern usw. Die Fabriken leiden unter Arbeitermangel oder sind mit anderen, wichtiger erscheinenden Arbeiten beschäftigt. In der Zukunft wird dies noch ärger werden. Und dann scheuen auch viele Vogelschützer — in der Zeit der allgemeinen Teuerung ist das niemand zu verargen — jetzt die Kosten für derartige Anschaffungen.

Ich habe deshalb bereits im vorigen Winter auch hier kriegsmäßige Anleitungen gegeben. Gestützt auf die früher in der Ornithologischen Monatsschrift von Heckradt erteilten Anweisungen zum Selbstanfertigen von Vogelschutzgeräten, sowie auf eigene langjährige Erfahrungen gab ich unter Beifügung von Bildern mehrfach Ratschläge für das Selbstherstellen von Nisthöhlen, Nistkästen usw., und verteilte auch Modellbogen.

Meine Anregungen sind auf guten Boden gefallen. Zuschriften aus meinem Leserkreise, vom einfachen Wirtschaftsgehilfen bis hinauf zum Ritterguts- und Fabrikbesitzer, bewiesen mir, daß der Vogelschutz nach meinen Anleitungen eifrig betrieben wurde.

Daß ich dabei von den langjährig erprobten und wissenschaftlich durchgearbeiteten Methoden abgewichen bin, möge durch die Kriegsverhältnisse entschuldigt werden. Aber es ist schon besser, einmal Not-Vogelschutz getrieben, an der Hand sachverständiger Anleitung und unter Zuhilfenahme von Herz und Gemüt und der geschickten Hand des Vogelschützers, als wie gar keiner.

Schließlich geht auch der Aufruf des Kriegsausschusses für Kaffee-Ersatzmittel den Vogelschützer an; werden doch die Früchte des Weißdorns, der vielfach als Vogelschutzgehölz angepflanzt ist, dringend für wirtschaftliche Maßnahmen gebraucht.

Wir müssen jetzt, wohl oder übel, das Schneiden der Weißdornhecken unterlassen; denn durch den Schnitt werden gerade die jungen Triebe vernichtet, die im nächsten Jahre die Fruchtträger sind. Das Ausputzen der bereits vorhandenen Nistquirle möge man aber trotzdem nicht unterlassen; die Vögel würden die dicht verwachsenen Zweige sonst nicht wieder als Nestunterlage benutzen können. Das Unterlassen des Verschneidens der für Vogelschutzzwecke bestimmten Weißdornhecken kann natürlich nur als eine durch die Kriegsverhältnisse

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gebotene vorübergehende Maßnahme gelten. Der Schnitt muß so bald als möglich nachgeholt werden, da die Hecken sonst ein undurchdringliches Gestrüpp bilden würden, in dem kein Vogel mehr nisten kann. Die Hecken würden auch bald zu schlimmen Ungezieferherden ausarten.

Nur einige der wichtigsten Kriegsmaßnahmen im Vogelschutz sind erwähnt worden. Wenn die wenigen Worte die berufenen Stellen veranlassen würden, auch ihre gesammelten, gewiß sehr reichen Erfahrungen zu veröffentlichen, wäre ihr Zweck hinlänglich erreicht.

In normalen Zeiten Vogelschutz zu treiben, ist schließlich das Kunststück nicht allzu groß; aber wir müssen auch in den heutigen schweren Zeiten unbedingt damit durchhalten. Das ist ein Gebot der Selbsthilfe, bei der heutigen wirtschaftlichen Bedrängnis aber auch eine Pflicht der Dankbarkeit unseren treuen gefiederten Gehilfen gegenüber.

Wie notwendig eine Aufklärung der Bevölkerung über kriegsmäßigen Vogelschutz war, zeigen die zahlreichen an mich gerichteten Anfragen und die völlige Ratlosigkeit, mit der die meisten Vogelschützer den heutigen Verhältnissen gegenüberstehen.

Beitrag zum Studium der Vogelstimmen aus den Rokitno-Sümpfen.

(Botaurus stellaris L., Aquila clanga Pall., Bubo bubo (L.), Sylvia nisoria Bchst.)

Von Leutnant W. Graßmann, z. Zt. im Felde.

1. Die Herbst-Stimme der großen Rohrdommel *(Botaurus stellaris L.)*.

Der Paarungsruf der großen Rohrdommel ist wohl allgemein bekannt, ein jeder Naturbeobachter und Vogelfreund wird an warmen Frühlings- und Sommerabenden und -nächten in rohr- und schilfreichen Gegenden das bis eine Meile weit hörbare „prümb“ vernommen haben. Recht naturgetreu wird nach meinen Beobachtungen dieser Ton vom Winde nachgeahmt, wenn er in mäßiger Stärke senkrecht über den Flintenlauf streicht. Weit weniger bekannt dürfte die zweite Stimme sein, die nur nachts, frühestens eine Stunde nach Sonnenuntergang, vom fliegenden Vogel zu hören ist. Meist werden es klare, sternendurchleuchtete Nächte sein, in denen man die Herbststimme der Rohrdommel vernimmt. Die reine Herbstluft läst das tiefe, volle und kräftige: „Ōak“ besonders vernehmlich erschallen; meist fliegen die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s): Klengel A.

Artikel/Article: Kriegsmaßnahmen im Vogelschutz. 73-78